

BARBARA MILEWSKA-WAŻBIŃSKA

Institut Filologii Klasycznej Uniwersytetu Warszawskiego
ul. Krakowskie Przedmieście 1, 00-047 Warszawa
Polska - Poland

*DELECTARE ODER DOCERE? ZITATE AUS DEN WERKEN
DES OVID IN EINEM EMBLEMBUCH
AUS DEM 17. JAHRHUNDERT*

ABSTRACT. Milewska-Ważbińska Barbara, *Delectare oder docere? Zitate aus den Werken des Ovid in einem Emblembuch aus dem 17. Jahrhundert* (*Delectare or docere? Quotations from Ovid's Works in the 17th Century Emblem Books*).

The aim of this paper is to emphasise the fact that quotations from Ovid's *Ars amatoria* or *Remedia amoris* are often used in seventeenth-century emblem books to confirm moral truths. Quotations from Ovid's works play an important role in Jacob Cats' *Silenus Alcibiadis*. A detailed analysis will cover emblematic *subscriptions* that include quotations from or clear references to Ovid's works as an important construction element of the composition of an emblem. It turns out that words of the Roman poet taken from works with a parody note are used in this emblem book with clearly didactic and moralizing aim.

Key words: Ovid, emblem books, Jacob Cats, moralizing literature.

Didaktische Dichtung, also ein belehrender Inhalt in poetischer Form, ist ein bezeichnendes Phänomen der antiken, zum großen Teil auf oraler Überlieferung basierenden Kultur. Die Beliebtheit der Lehrgedichte erklärt sich unter anderem daraus, dass der Rhythmus das Auswendiglernen der Anweisungen erleichterte. Wertvolle Hinweise zum Wirtschaften, geschichtliche Erzählungen oder religiöse Glaubensinhalte wurden von Generation zu Generation in einer leicht zu memorierenden Form weitergegeben. Besonders große Rolle spielte dieser Dichtungstypus in der Frühzeit der römischen Literatur. Zu Lehrgedichtern gehörten Quintus Ennius, Porcius Licinus oder Volcacius Sedigitus. Lehrgedichte schrieb der bekannte Neoteriker Publius Terentius Varro Atacinus. Das geniale Lehrgedicht *De rerum natura* von Lukrez ist ein bestes Beispiel dafür, dass man einen philosophischen Vortrag in poetische Form fassen kann. Für Vergil wiederum bedeutete die Lehrgedichtung ein Instrument der politischen Propaganda.

In der augusteischen Zeit war es Ovid, der mit belehrenden Inhalten ein besonderes poetisches Spiel trieb, indem er sich über das Prinzip des Deko-

rum hinwegsetzte und die traditionellen Grenzen zwischen literarischen Gattungen verwischte. Als rhetorisches Spiel schlug er in seinen Lehrdichtungen Ironie und Parodie vor, und die Erzählung selbst legte er so an, dass der Leser immer wieder überrascht wird. Der Lesende kann bis zum Schluss nicht sicher sein, ob der Dichter es ernst meint oder sich sowohl über die Tradition wie auch über die umgebende Wirklichkeit lustig macht. Es ist dies eine eigene Art von Didaktik mit umgekehrten Vorzeichen. In seinen Werken scheute Ovid nicht vor witzigen Anspielungen und literarischer Parodie zurück, und die pragmatische Funktion der didaktischen Literatur führte er ad absurdum.¹ Der Dichter befriedigte den Geschmack der damaligen Eliten – gebildete römische Leser der augusteischen Zeit scheinen in der Literatur keine Belehrung, sondern eben Unterhaltung gesucht zu haben. Ovids parodistische Werke, die dem Prinzip des *delectare*, nicht dem des *docere* folgten, kamen diesen Erwartungen entgegen.

Die fehlende Demut gegenüber der literarischen Tradition und die Herausforderung, die Ovid der Gesellschaft und der Leserschaft mit seinen Dichtungen stellte, taten der Beliebtheit derselben auch in späterer Zeit keinen Abbruch. Im Mittelalter wurden Kommentare geschrieben und Auszüge aus Ovids Dichtungen verfasst. Es entstanden allegorische, moralisierende Deutungen der Werke des römischen Dichters aus Sulmo (dem heutigen Sulmona), vor allem seiner *Metamorphosen*. Seit dem 15. Jahrhundert gab es illustrierte Ausgaben seiner Dichtungen. Aus dem 16. Jahrhundert stammen die ersten Ausgaben emblematischen Typus, wie etwa die berühmte *Picta poesis Ovidiana*, die 1580 in Frankfurt erschien². Zitate aus den Werken des Dichters aus Sulmo füllen zahlreiche ikonologische und Emblembücher des 17. Jahrhunderts.

Der bekannte niederländische Dichter und Diplomat am englischen Hof, Jacob Cats, veröffentlichte 1618 das Bändchen *Silenus Alcibiadis sive Proteus*³. Cats setzte damit die etwas früher in den Niederlanden eingeleitete Tradition von liebesdidaktischen Emblembüchern fort. Er folgte Autoren wie Otto Vaenius, Daniel Heinsius oder Pieter Cornelisz Hooft. Das Werk von Jacob Cats ist auch als *Emblemata Amores Moresque Spectantia* bekannt. Dieser Titel korrespondiert mit der Thematik der Stiche auf den Titelseiten der

¹ Siehe z.B.: J.M. Fyler *Omnia vincit Amor: Incongruity and the Limitations of Structure in Ovid's Elegiac Poetry*, CJ 66, 1971, S. 196-203; D. Jones, *Enjoinder and Argument in Ovid's Remedia Amoris*. Hermes Einzelschriften, H. 77, Stuttgart, 1997, S.14; M. Meyerowitz, *Ovid's Games of Love*, Detroit 1985, S.147 u. 183.

² *Picta Poesis Ovidiana*, Francoforti, Georg Feyerabend, 1580.

³ *Silenus Alcibiadis sive Proteus, vitae humanae ideam, emblemata trifariam variato, oculis subijciens*. Middelburg, Hans van der Hellen, 1618. Mit dem Titel knüpft der Autor an Adagium: *Sileni Alcibiadis* (Cf. *Opera omnia Desiderii Erasmi Roterodami* II 5, *Adagiorum chiliastertia*, edd. F. Hienimann, E. Kienzle u. S. Seidel-Menchi, Amsterdam – Oxford 1981, S.159-190).

Sammlung.⁴ Der Stiche geht die lateinische Sentenz voran: *Orbis Atlas Amor est*. Es handelt sich dabei um allegorische Darstellungen der Macht der Liebe. Der zweite dieser Stiche zeigt den von Sonnenstrahlen umgebenen Cupido, der auf einem Postament steht und die Erdkugel emporhält. Im Vordergrund sind zwei Händchen haltende Liebespaare zu sehen. Den Hintergrund füllen zahlreich versammelte Zuschauer, mit Heugabeln, Hämmern und Speeren bewaffnet. Oben schweben zwei rosenstreuende Putti. Die Unterschrift unten auf dem Stich: *Lusus ingenii juvenilis* weist auf die Zielgruppe und die Bestimmung des kleinen Werkes hin. An den Postamenten befinden sich noch andere Wörter. Links ist unter der Zeichnung einer verschlossenen Flasche zu lesen: *Meliora latent*, und rechts, unter der Zeichnung eines Mörsers, in dem gerade Ingredienzien zerrieben werden, steht: *Tundatur, olebit*. Sowohl der Titel als auch die Graphik legen nahe, dass das Thema des Buches Liebesdidaktik ist. Darüber hinaus klingen in der Inschrift *Meliora latent* die Worte Ovids aus der Beschreibung der Liebe Apollos zu Daphne in den *Metamorphosen* an (*Met.* 1,503: *Si qua latent, meliora putat*). Cats' Werk war also für Heranwachsende bestimmt, sollte ihrer Erziehung, aber auch ihrer Unterhaltung dienen. Mit Bildern, die sich auf Naturerscheinungen und Erfahrungen aus dem alltäglichen Leben beziehen, und mit entsprechenden moralischen Anweisungen zeigte der Autor die Macht der Liebe, er wies auf deren Sonnen- und Schattenseiten hin, warnte vor Gefahren, die das Gefühl mit sich bringt, wenn es zu falschem Zeitpunkt kommt, schon verflossen oder falsch plaziert ist. Das im Geiste der kalvinistischen Moralistik gehaltene Bändchen lehrte den gebildeten Jüngling, wie er mit der Liebe umgehen soll. „Es war“, wie Paulina und Janusz Pelc schreiben, „eine Apotheose der siegreichen Liebe, die alle, die die ganze Welt umfasst und die Menschen, vor allem Heranwachsende belehrt, wie man würdig und glücklich lebt“.⁵ Es sei hinzugefügt, dass sich das Cats'sche Werk auch in kalvinistischen Kreisen in der Adelsrepublik Polen großer Beliebtheit erfreute. Eben in diesen Kreisen vermutet man den Autor der einem der Exemplare hinzugefügten polnischen Fassungen der lateinischen Epigramme. Die polnischen Gedichte, die frivoler als die Originale sind, kann man ohne weiteres den scherzhaften Emblemen (*emblemata iocosa*) zuordnen. *Silenus Alcibiadis* war für heranwachsende Jungen bestimmt, doch dem Vorbild Ovids folgend, schuf Cats auch für Mädchen ein ähnliches Büchlein. Er wiederholte darin die Sentenzen aus dem ersten

⁴ Hiermit wird benutzt das undatierte in der Nationalbibliothek in Warschau behaltene Exemplar. Siehe: *Emblematy miłosne (Emblemata amatoria) Jakoba Catsa*, hg. von J. u. P. Pelc, Warszawa 1999. Die von J. u. P. Pelc publizierten *Emblemata amatoria* enthalten auch die polnische handschriftliche Fassung der Epigrammen, die am Rande vorgestellt wurde.

⁵ *Emblematy miłosne*, op. cit., S.15.

Werk, ergänzte den Band aber mit neuen Emblemen und gab ihm den Titel *Monita Amoris Virginei sive officium puellarum in castis Amoribus* (Amsterdam 1619).

Die Embleme in den Büchern Jacob Cats' haben einen vielschichtigen strukturellen und semantischen Aufbau.⁶ In der mehrteiligen Komposition geht der emblematischen Zeichnung (*imago, pictura*) eine lateinische Überschrift (*inscriptio, motto, lemma*) voran. Darunter steht der Kommentar (*commentarius*). Er enthält zum einen ein den Werken antiker oder neuzeitlicher Autoren entlehntes *argumentum morale* und zum anderen ein *argumentum sacrum*, das aus Zitaten aus der Heiligen Schrift und aus biblischen Kommentaren besteht. Erst dann folgt der epigrammatische Teil, also die eigentliche erläuternde Unterschrift (*subscriptio*) zum Motto und zum Stich. Die Epigramme sind in drei Sprachen verfasst: in niederländischer, lateinischer und französischer. Das Ganze ergänzen zusätzliche Zitate, die aus Werken antiker und neuzeitlicher Autoren entnommen sind und den Hauptgedanken weiterführen und zusammenfassen. Die Entwürfe zu den Stichen in den Emblembüchern von Cats stammen höchstwahrscheinlich von Adriaen van Venne, einem bekannten Miniaturmaler. Die Kupferstiche führte Francis Schiller aus.

Um die in einem Emblem enthaltene Botschaft zu verstehen, muss man sich mit allen oben genannten Elementen auseinandersetzen. Das wichtigste Merkmal der die Komposition einleitenden Überschrift sind Bündigkeit und Zweideutigkeit. Selbst dann, wenn sie einen auf die Liebe bezogenen Gedanken enthält: *Amor formae condimentum* und *Quod non noris, non ames* oder *Sensim Amor sensum occupat*, kann sie auf mehrere Weisen verstanden werden. In den Überschriften kommen auch oxymoronische Wendungen vor, wie sie für den Sentenzstil typisch sind: *Sine vulnere laedor* oder *Qui captat, capitur*. Sprachliche Spiele mit dem Klang der Worte sind hier ebenfalls zu finden z.B. *Amica Amanti Anima*.

Hat man die emblematische Überschrift gelesen, richtet man den Blick auf das Bild, das eine konkrete Tätigkeit oder eine Szene illustriert. Doch weder die Zusammenbringung der Überschrift mit der Zeichnung, noch das Lesen der Zitate, die im *argumentum morale* und im *argumentum sacrum* enthalten sind, garantieren, dass man die Botschaft des Emblems voll versteht. Denn die endgültige Entschlüsselung des Konzepts ist erst im Epigramm enthalten, in dem der Autor die Illustration behandelt, auf die er oft mit Worten wie *vides* oder *tibi cura videndi* hinweist. Um dem Gedankengang des Autors zu folgen und dabei die Lektüre zu genießen und auch

⁶ Es wird besprochen werden auf Grund der undatierten aus dem 17. Jahrhundert kommenden Ausgabe, publizierten von J. u. P. Pelc, op. cit.

Nutzen daraus zu ziehen, darf man nicht eilen, sondern das Emblem Schritt für Schritt enträtseln. Man kann auf jeder Etappe anhalten und selbständig zum emblematischen Kern vorzudringen versuchen. Ähnlich dem heutigen Leser von Detektivromanen, der im Wissen um alle Vorsätze einer Tat überlegt: wer ist der Mörder?

Allerdings kann ein anspruchsvollerer Leser selbst bei einer unhasrigen und aufmerksamen Lektüre des Catschen Büchleins vielleicht nicht ganz zufrieden sein. Dann sollen ihm die die Embleme begleitenden Zitate auffallen, die, wie gesagt, aus verschiedenen Werken entlehnt sind. Der Autor führt sie meist in Latein an, zitiert aber auch griechische und französische Fragmente.

Bezugnahmen auf Ovids Werke scheinen in einem Buch zum Thema Liebe selbstverständlich zu sein. In *Silenus Alcibiadis* finden sich mehr als 25 Zitate aus den Dichtungen des Autors von *Ars amatoria*. Zum Vergleich sei hinzugefügt, dass Cats nur einige Male Vergil zitiert.

Die Überschrift des Emblems, das die Catsche Sammlung eröffnet, lautet: *Qua non nocet* (von welcher Seite es nicht schadet). Es ist eine allgemeine Phrase, die einen konkreten Sinn erst in Zusammenhang mit dem Bild erhält, das eine Hand mit brennender Fackel zeigt. Die endgültige Entschlüsselung des Konzepts erfolgt im Epigramm. Sein Titel *Qua non nocet, arripe* bezieht sich auf das Bild der brennenden Fackel. Das erste Distichon lautet:

*Pars sudis igne calet, pars altera nescia flammae est:
Haec impune manu tangitur, illa nocet.*

Weiter sagt Cats, die Liebe bringe Wonne, aber auch Sorgen, man solle also die richtige Seite der Liebe wählen und nicht vergessen, dass sie ein Spiel sei:

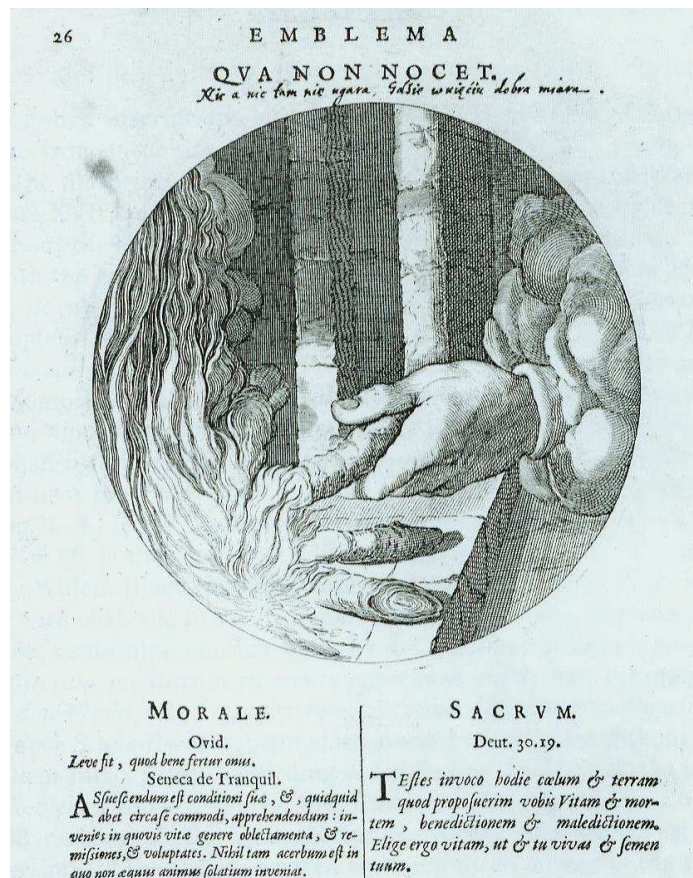
*Tristia Democriti salso delude cachinno,
Lude, iocus Venus est; nil nisi ludus, Amor.*

Das erste Zitat, das als *argumentum morale* angeführt wird und direkt unter der Zeichnung steht, ist ein bekanntes Fragment aus der zweiten Elegie im ersten Buch der Ovidschen *Amores*: *leve fit, quod bene fertur, onus* (*Am.* 1,2,10). Hier kann Cats auch auf Amor-Atlas anspielen.⁷ Wir vermuten, dass damit die Ähnlichkeit zwischen Last und Liebe gemeint ist, die entweder Freude oder Leid bereiten kann, genauso wie eine Last schwer oder leicht sein kann – es kommt auf die richtige Verteilung an. Beachtet man den Inhalt der Elegie, aus der Ovids Worte entlehnt wurden, stellt sich heraus, dass das Zitat noch enger mit der Überschrift und der Zeichnung zusammenhängt. Das lyrische Subjekt verbringt ja eine schlaflose Nacht, weil es

⁷ Ich danke Frau Professor Elżbieta Wesolowska für diese Bemerkung.

unter dem Schmerz leidet, den ihm Liebe (Amor) zugefügt hat. Cupido hat doch schmerzbringende Pfeile auf das Herz des jungen Mannes abgeschossen. Zu beachten ist, dass Ovid bei der Beschreibung der Liebe sich eben der Metapher des Feuers und der Fackel bedient:

Cedimus, an subitum luctando accendimus ignem?
cedamus! leve fit, quod bene fertur, onus.
vidi ego iactatas mota face crescere flammam
et rursus nullo concutiente mori. (Am. 1,2,9-12)



Der zweite Teil der Elegie enthält die berühmte scherzhaft gehaltene Beschreibung des Triumphs des Amors. Heute können wir es nicht beweisen, ob Cats mit dem Leser spielte. Die Kenntnis des Zusammenhangs dieses konkreten Zitats ermöglichte dem Leser ein Spiel aufzunehmen und den

⁸ Nach: *Emblematy milosne*, op. cit., S. 18 (ein Fragment).

Rezeptionsraum des kleinen Bändchens um andere literarische und künstlerische Vorstellungen zu erweitern. Hinzugefügt sei, dass diese Elegie in der Ovidischen Sammlung an zweiter Stelle, direkt nach dem Programmgedicht, steht. Sein Werk also bekannt war und gelesen wurde.

Liebeswunden, die nicht wehtun, sondern Heilung bringen, sind das Thema des Emblems, das mit folgender Überschrift versehen ist: *Ex vulnere pulchrior*. Diesen Gedanken soll das im Kommentar angeführte Fragment von *Remedia amoris* bestätigen:

Discite sanari, per quem didicistis amare:
Una manus vobis vulnus opemque feret. (...)
Vulnus, Achillaeo quae quondam fecerat hosti,
Vulneris auxilium Pelias hasta tulit. (*Rem.* 43-44,47-48)

Bei Cats ist das Zitat aus dem Zusammenhang des Werkes Ovids gerissen, der ja scherzhaft belehrt, wie man sich erfolgreich entlieben und die lästige Geliebte loswerden kann.

Die Botschaft des Emblems, bei dem der Überschrift *Flamma fumo proxima* die Zeichnung einer Kerze folgt, die an einer anderen angezündet wird, steht Ovid näher. Der aus *Remedia amoris* entlehnte Kommentar lautet:

Sic nisi vitaris, quicquid revocabit amorem,
Flamma recandescit, quae modo nulla fuit (*Rem.* 733-734).

Die an anderer Stelle zitierten bekannten Verse aus *Ars amatoria*:

Arte citae remoque rates veloque reguntur,
Arte leves cirrus, arte regendus amor (*Ars* 1,3-4),

rufen dagegen ein Lächeln hervor. Dies geschieht nämlich bei einem Emblem, in dem Cats die Notwendigkeit betont, in der Liebe Vernunft unter Beweis zu stellen (*Laedit ineptos*).

Die Überschrift: *Qui captat, capitur* wird wiederum von einer Zeichnung begleitet, die ein Meeresufer, eine den Holländern so vertraute Landschaft, darstellt. Im Vordergrund ist ein Vogel zu sehen, in dessen Schnabel sich eine Auster eingekleimt hat.⁹ Als *argumentum morale* wird ein im Verhältnis zu den zeitgenössischen Ausgaben etwas verändertes Zitat aus Ovids *Ars amatoria* angeführt:

Non minor est virtus, quam quaerere, parta tueri:
casus inest illis; hoc erit artis opus (*Ars* 2,13-14).

⁹ Das Motiv ist bekannt in der emblematischen Literatur (siehe z.B. Alciatus, *Emblematum libellus*: Captivus ob gulam).

Es ist dies eine bekannte Stelle vom Anfang des zweiten Buches, an der der römische Dichter dessen Thematik ankündigt.¹⁰ Der Inhalt des Catsschen Epigramms bezieht sich auf die Zeichnung, auch wenn er zusätzlich um ein Liebesbild ergänzt wird, das von der Strategie des Mädchens erzählt, das durch die vorgespiegelte Einwilligung zur Liebe den Jungen in sich verliebt gemacht und zur Heirat gezwungen hat:

Ostrea non aliter rostro penetravit acuto,
Et quae captabat, capta remansit avis.

Ovids Worte, die im Original ironisch und parodistisch gefärbt sind, sollen bei Cats die Macht der Liebe betonen. Wenn auch der Autor der Embleme sich ebenfalls etwas scherzhaft äußert, nimmt er die Verantwortung der jungen Leute ganz ernst.

Von den vielen Zitaten aus den Werken des Dichters aus Sulmo, die Cats in seinem Buch anführt, fallen drei Fragmente aus derselben 19. Elegie aus dem zweiten Buch der *Amores* auf (zu Emblemen: *Dum trahimus, trahitur, Fac sapias et liber eris, Tibi mors, mihi vita*). Dass einzelne Verse oder Distichen, die in die Kommentare übernommen wurden, um die aus den Emblemen zu ziehende Lehre zu illustrieren, mit deren Botschaft korrespondieren sollten, scheint offensichtlich. Wäre aber die Lektüre gerade dieser Elegie in voller Länge den jungen Menschen angeraten? Es ist dies eine ironische, geradezu zynische und pervertierte Dichtung. Denn Ovid wendet sich an den Mann der Geliebten, er möge sie besser bewachen, denn Hindernisse potenzieren seine, nämlich des Autors, Gefühle.

Halten wir an dieser Stelle an und fragen nach dem Charakter und der Funktion der Zitate aus den Dichtungen Ovids in einem Emblembuch, das für die christliche Jugend zwecks ihrer Belehrung bestimmt war. Cats scheint sich gern Ovids Worte bedient zu haben, denn er war sich der überlegenen Fähigkeit des Autors von *Ars amatoria*, Gedanken in Form von Sentenzen zu kleiden, bewusst. Dieses Talent Ovids hat man übrigens schon seit langem geschätzt und seine Worte in zahlreichen Zitatensammlungen übernommen, meist ganz losgelöst vom Kontext. Eine solche Sammlung hatte sicherlich auch der Autor von *emblemata amatoria* zur Hand. Für die Leser im 17. Jahrhundert dürfte die Liebesthematik jedoch ein Ansporn gewesen sein, sich mit dem Kontext der Verse des Autors von *Amores* bekannt zu machen. Aufgrund des oben Gesagten kann man feststellen, dass manche Zitate aus Ovids Liebesdichtungen, in ihrem originellen Kontext gelesen, die Lektüre Catsscher Embleme vertiefen und die Reflexion um neue Räume erweitern konnten. Andererseits muss unterstrichen werden,

¹⁰ Dieses Zitat wurde auch von den anderen Autoren der Emblembücher benutzt (siehe z.B. *Emblemata Ethico-Politica* von Otto Vaenius).

dass die parodistisch gefärbten Werken entnommenen Worte des antiken Dichters in dem moralisierenden Büchlein von Cats zu didaktischen Zwecken benutzt wurden. Es stellt sich also heraus, dass der frivole *praeceptor amoris*, dessen Ziel *delectare* war, sich auch als *praeceptor iuvenis christiani* bewährt hat.